

Pränumerations-Preise:

Für Grad:	
Bezugsjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Monatlichjährig	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Bezugsjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Monatlichjährig	4 " — "

# Wraider Zeitung.

Insertions-Preise:

Die kleinste Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelsteuer für jedesmalige Insertion 10 kr. 8 fl. 20.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Verwaltungs-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. 3. Kleinmayer'schen Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

Erhaltenen anständig die Herren Massonnetta & Vogler in Wien (Börse Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die böhmische Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Weintraub in Gloggnitz, in Prag und A. Oppella in Wien.

## Die Gerüchte in Serbien.

Dr. F. Pest, 29. Juni.

Unsere Sonntage scheinen sich in die allgemeine Windstille, in die eintönige Regungslosigkeit durchaus nicht hineinfügen zu können. Es mußte daher das klimatologische Thermometer a la Belgrad sensationsfähig werden. Von 24 auf 4° Wärme hinabspringen um den Satz umzustossen: „Es gibt keinen Sprung in der Natur“. Ihr Correspondent konnte nicht gegen den Strom modernen, geistreichen Tagesgesprächs schwimmen, da es vor der Hand mit dem Schwimmen in der Donau gute Weile und die Publicistik, trotz Regens, Ueberfluß an Dürre und Trockenheit hat. Kállay unternahm bloß eine Urlaubereise und der Rücktritt von seinem hohen Posten in Belgrad mußte nur zur Ergänzung von Ullarmgerüchten das Maß voll machen.

Kállay und Graf Robialaus Hunyady sprechen sich ebenfalls übereinstimmend dahin aus, daß die Belgrader Sensationsgerüchte wahrscheinlich tendenziöser Natur sind, denen nur dadurch einige Bedeutung beigemessen wäre, wenn eine solche in maßgebenden Kreisen geglaubt werden könnte. Die Gemalin des gemordeten Fürsten von Serbien, Julie Obrenovic, geborne Gräfin Hunyady, hat bekanntlich noch vor Wochen an unseren früheren Justizminister Horváth ein Schreiben gerichtet, das nach der „N. Fr. Presse“ auch in heutigen ungarischen Blättern mitgeteilt wird. Die Ehe mit Fürst Michael war eine so glückliche, obgleich kinderlos, daß uns die Richtung des in Rede stehenden Briefes durchaus nicht Wunder nehmen kann. Dem letzten Passus der Horváth'schen Antwort können wir aber keinen rechten Glauben beimessen, indem mit der Stimmung oder Verstimmung in Serbien der Gerichtsengang und das richterliche Urtheil unter keiner Bedingung in Verbindung gebracht werden kann. Unseres Wissens hatte die Losprechung, wegen Mangels an Beweisen erfolgt, eben in Serbien einen nichts weniger als günstigen Eindruck hervorgerufen.

## Politische Ueberfahrt.

Wrad, 30. Juni.

Die Ausgleichsverhandlungen des Ministeriums Hohenwart beschäftigen die Wiener Presse in hohem Grade. Ueber den Stand derselben gehen der in dieser Richtung in der Regel gut versichteten „Tages-Pressen“ aus Prag von einer hervorragenden vorzigen Persönlichkeit Mittheilungen zu, über deren Wichtigkeit, wie das genannte Blatt versichert, kaum ein Zweifel obwalten kann. Diese Vertrauensperson schreibt:

„Ich war in der Lage, wie die verläßlichsten Daten über die jüngsten Verhandlungen zu verschaffen, welche in Wien zwischen dem Grafen Hohenwart einerseits, den Herren Clam, Rieger und Praxa andererseits stattgefunden. Es ist den Tzchen von vornherein erklärt worden, daß sie es mit der Politik der eigensten Intentionen Sr. Majestät zu thun haben, und daß, wenn der jetzige Versuch einer Verständigung scheitert, sie denselben mit aller Zuversicht als den letzten betrachten können. Der Kaiser erachte es als seine Regenten-Pflicht, die billigen, mit den gemeinsamen Interessen und den Rechten Anderer vereinbarlichen Wünsche jedes unter seinem Scepter lebenden Volkstammes zu befriedigen. In diesem Sinne werde die Regierung die oberschwebenden Fragen mit aller Objektivität und Unbefangenheit prüfen. Aber so bereitwillig auch Sr. Majestät den berechtigten Ansprüchen entgegenzukommen gedenke, so unänderlich stehe sein Entschluß fest, nicht das geringste zu dulden, worüber die Deutschen in Oesterreich mit Grund Klagen könnten. Dieser Standpunkt des Kaisers wurde den czechischen Herren mit solchem Nachdruck und solcher Entschiedenheit dargelegt, daß ihnen an der Unabänderlichkeit desselben kein Zweifel übrig bleiben konnte.“

Von diesem Standpunkte wurden dann alle Forderungen der Tzchen und alle Gegenforderungen der Regierung gründlich und eingehend durchgesprochen. Zum Schluß dieser Conferenzen legten die czechischen Herren eine Reihe von Punctionationen auf, welche sie dem Grafen Hohenwart überreichten. Der Ministerpräsident antwortete den Herren, daß er bereit sei, diese Punctionationen dem Ministerrathe vorzulegen, sobald im Reichsrathe die Budgetverhandlungen ihren Abschluß gefunden haben werden. Vor Allem wünschte der Ministerpräsident zu erfahren, ob die Herren im Stande sind, ihre Gesinnungsgenossen für die Cardinal-Forderungen zu gewinnen, welche die Regierung als unerläßlich und unabänderlich hingestellt hatte.

Und dabei blieb es. Von einem Abschluß des Ausgleiches kann also noch keine Rede sein. Der weitere Gang der Verhandlungen hängt von der Antwort der czechischen Führer ab. Gewiß aber ist, daß es sich bei diesen Controversen nichts weniger als um eine Verschwörung gegen Verfassung und Demoschthum handelt.“

In Uebereinstimmung mit dieser Mittheilung der „Tages-Pressen“ bezeichnet das „Vaterland“ die Verhandlungen als „vorläufig“ abgeschlossen. Weiters schreibt das clerical-feudale Organ:

„Den Stein des Anstoßes bildet noch immer die Frage, ob sich die staatsrechtliche Opposition von Böhmen im Vorhinein verpflichtet, den Reichsrath unter der Bedingung zu beschicken, daß die Regierung Alles auszubieten verspricht, um eine Vorlage hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung Böhmens durchzuführen. Graf Hohenwart hat die betreffende Zusage besto entschiedener gefordert, als davon in gewisser Hinsicht die Auflösung des mährischen Landtages abhängen soll. Die böhmischen Vertrauensmänner glaubten indessen, diese Zusage nicht erteilen zu können, und so wird man schließlich nochmals in Prag berathen müssen. Von Seiten der Regierung droht man für den Fall, daß dieser Ausgleich nicht zu Stande kommen sollte, mit einer neuen centralistisch-verfassungstreuen Aera. Wir fürchten diese Drohung sehr wenig. Nichts könnte die katholisch-söccalistische Bewegung wesentlicher fördern, als ein zweites Bürgerministerium!“

Ueber die Äußerungen, welche Graf Bußt seinerzeit in der Sitzung eines Ausschusses der Delegation über die Beziehungen Oesterreichs zum Auslande, insbesondere zu Italien, gemacht hat, sagt die Mailänder „Peseveranza“: „Graf Bußt hat nochmals von den Beziehungen Oesterreichs zu den anderen Mächten gesprochen und aus seiner Rede ist ersichtlich, wie er den größten Eifer daran setze, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, alle Ursachen zu Conflicten zu vermeiden. Was er über das Verhältniß zu Italien sagte, ist nichts als die lautere Wahrheit; er hatte vollständig Recht, die Haltung der österreichischen Regierung in Betreff der römischen Frage als einen Beweis der vortrefflichen Beziehungen zu citiren, die er mit Italien herzustellen verstand. So wie diese Haltung ehrfurchtsvoll gegenüber dem Oberhaupte der Kirche war, so war sie gleichzeitig Italien entschieden günstig und zwar so, daß wir ihm zu Dank verpflichtet sind.“

Der „Constitutionnel“ beleuchtet neuerdings die Rede Thiers' vom 20. Juni, um zu folgender Schlussfolgerung zu gelangen: „Herr Thiers entwirft vor

## Feuilleton.

### Eine geheimnißvolle Geschichte.

Es war — so erzählt ein Feuilletonist der „Morgenpost“ — in einem Garnisonsstädtchen, das zwischen Süd- und Nordpol an irgend einem Punkte liegt, dessen nähere geographische Bestimmung wir vorerhand unterlassen. Es gibt dort viele junge, hübsche Mädchen und auch einige, die Weibes nicht mehr so völlig sind, aber doch noch gerne — tanzen. Trifft es sich also, daß die Herren Officiere der Garnison sich an einem der Erfrischungsorte des Städtchens oder seiner Umgebung in reichlicher Zahl zusammenfinden, so wird meist ein Tänztchen improvisirt, das schließlich in einen Tanz übergeht, so ausdauernd und so lebhaft, als dies bei der feurigen Natur der dortigen Schönen nur zu erwarten steht. Solch' eine Gelegenheit fand sich vor Kurzem, und aus einer proponirten fête champetre war bald ein bal champetre geworden. Trotzdem die Sonne es gerade am diesem Tage sehr gut meinte, flogen die Paare im Schweiß nicht bloß des Angesichtes dahin und Walzer, Polka's und Quadrillen verdrängten ein, nder in hastiger Folge. Es war bereits nach der dritten Quadrille. Herr Oberlieutenant M. promenirte eben zur Erholung, als eine junge Dame auf ihn zutrat. „Sie tanzen,“ rief sie in entschlednem Tone, „die nächste Quadrille mit mir!“ „Vielleicht,“ meinte der junge Krieger achselzuckend, „vielleicht auch nicht!“ Das Mädchen, eine, wie man uns erzählt, sehr hübsche Erscheinung, erblaßte und warf dem Offic'er einen Blick voll köblichen Hasses zu. „Gut!“ war das einzige Wörtchen, das sie trotzig

herausstieß. Die vierte Quadrille war vorüber, M. hatte dieselbe mit einer anderen Dame ge'arzt. Nachdem er sich von der letzteren empfohlen hatte, trat er zu einem Kreise von Kameraden, der sich um den Oberstlieutenant gebildet hatte. Da plötzlich erhält er eine schallende Ohrfeige; er steht nur das Blitzen zweier flammender Augen und hört eine Secunde das Rauschen eines Frauenkleides, aber the er noch seine Fassung wieder erlangt hatte, war die Erbitterte verschwunden. Sie hatte die erlittene Zurücksetzung furchtbar gerächt! Die Bestürzung war eine allgemeine, ebenso die gerechte Entrüstung über die pöbelhafte That, und der schleunige Rückzug der Beleidigterin war gar sehr in deren Interesse.

Damit aber war die Sache noch nicht zu Ende. Am nächsten Tage ließ sich eine Dame bei dem Oberstlieutenant melden, dieselbe trat ein und mit unwilligem Erstaunen erkannte er in ihr die Attentäterin von gestern. Anfangs wollte er derselben einfach die Thüre weisen, die Dame aber erklärte trotzig, es sei sein Pflicht, sie zu hören, sie wende sich an den Commandanten, dem sie eine Nachricht von großer Wichtigkeit mitzutheilen habe. Auf das hin ließ er sie sprechen. Mit kalter Ruhe forderte sie den Oberstlieutenant auf, bei dem Offic'er, den sie gestern so schmähtlich behandelt habe, eine Hausdurchsuchung vornehmen zu lassen, man würde da gar merkwürdige Dinge entdecken. Sie gab auch Andeutungen solcher Art, daß der Oberstlieutenant schon mit Rücksicht auf die Ehre des, wie er fest überzeugt war, abscheulich Verläumdeten sich gezwungen fühlte, dem Wunsche der Häßlichen zu entsprechen. Die sogleich durchgeführte Untersuchung gab aber, wie man uns versichert, ein ganz unerwartetes Resultat. Es sollen sich in dem Quartiere des Denuncirten —

Apparate zur Erzeugung falscher Banknoten, sowie einzelne Abdrücke von Zehnguldenfalsificaten gefunden haben! Der Offic'er wurde in aller Stille verhaftet und die Sache so geheim als möglich gehalten. Die guten Bewohner des Städtchens wunderten sich nicht darüber, als die Garnison bald darauf zum Theile gewechselt wurde, man glaube in der Ohrfeigengeschichte den genügenden Grund für diesen Wechsel gefunden zu haben. Welche Beziehungen zwischen dem Offic'er und der unerbittlichen Rächerin bestanden, ist unserem Gewährsmann nicht bekannt geworden, aber es ist kaum ein Zweifel, daß hier ein Haß gewaltet, der wohl nur so grausam war, weil er sich auf vorausgegangene Liebe basirte. Moral: Man darf einer Geliebten nicht den Laufpaß geben, wenn sie weiß, daß man sich in freien Stunden mit Banknotenfälschung beschäftigt.

## Die Flüchtlinge in den Kataomben.

Paris, 23. Juni.

Bereits sind Wochen nach der großen Niederlage der Armee der Föderirten vergangen und noch immer nicht will dieselbe zur Ruhe kommen. Aber nicht mit den Waffen und mit Kriegesgeschrei hält sie die Gemüther in Aufregung, sondern mit dem Schicksale ihrer letzten, versprengten Ueberreste und Glieder. Man hat die letzten Kämpfer der Commune aus den Kataomben und Canälen von Paris endlich an das Tageslicht gezogen! Welch' ein Glend, welche Bitter menschlichen Jammers boten sie den Augen! Sechs kleinere Trupps hat man in den letzten Tagen durch die Straßen geführt und nach Versailles dirigirt; mehrere kleinere Gruppen

den Augen der National-Versammlung die Unfälle Frankreichs; er weist auf die Nothwendigkeit hin, sie wieder gutzumachen. Bedient er sich dieser Gelegenheit, um das Banner einer Partei zu entfalten? Nein, er begnügt sich damit, das Banner Frankreichs aufzurichten, alle ehrlichen Leute, alle diejenigen, welche aufrichtig und loyal die Reorganisation, die Reconstitution des Landes wollen, aufzufordern, sich um dasselbe zu scharen. Kann man deshalb sagen, Herr Thiers unternehme kein politisches Werk? Herr Thiers treibt im Gegentheil gute und ernste Politik, die einzige Politik, die in diesem Augenblicke möglich ist. Ist das aber nicht auch die Politik, welche die „Union parisienne de la presse“ ihrerseits verfolgt? Man möge doch nicht die „Union parisienne“ angreifen, indem man erkläre, mit Herrn Thiers zu gehen! Zwischen der Politik von Herrn Thiers und der Politik der „Union parisienne“ ist die Solidarität so eng, daß man die eine nicht antzehmen kann, wenn man die andere zurückweist.“

Das „Journal des Débats“ bepricht in einem langen Artikel die Finanzlage Frankreichs und befürchtet besonders die Schwere der Steuereintreibung. Bis März 1871, so lange die Preußen in Frankreich bleiben werden, ist es zweifelhaft, ob man in Ermäßigung der vorausgegangenen Budgets wesentliche Ersparnisse zu erzielen im Stande sein wird. Bis zur selben Epoche erscheint uns eine Verminderung im Ergebnis der bestehenden Steuern unabweislich. Was muß man daraus schließen? Daß neue Steuern unmittelbar und in großem Maße eingeführt werden müssen. Unserer Meinung nach genügen indirecte Steuern nicht; man wird höhere directe Steuern verlangen müssen. Wenn wir diese Opfer vertagen, werden sie in der Zukunft noch schwerer werden. Die Finanzoperation der Anleihe bleibt trotzdem ein ausgezeichnetes Geschäft für französische und ausländische Capitalisten. Der Interessendienst unserer Schuld ist gerecht und wird immer vor jeder Ungewißheit gewahrt bleiben. Die einzige Sache, die wechseln kann, sind die zukünftigen Opfer der französischen Steuerpflichtigen, wenn ihre Vertreter des Entschlusses und der Selbstverläugnung ermangeln.“

Der „Constitutionnel“ bringt Hindeutungen auf die gegenwärtige Wehrfähigkeit Frankreichs; er schreibt: „Nach den Angaben der Commission, die beauftragt wurde, die gegenwärtigen militärischen Ressourcen Frankreichs zu studiren, haben wir noch 207 regelmäßige Batterien von 4-, 7-, 8- und 12-Pfündern, welche das Material des activen Dienstes bilden. Unsere Arsenale enthalten außerdem 24 Batterien von 4-, 8- und 12-Pfündern, außerdem 443 Geschütze, die nur ihrer Lafetten bedürfen. Die 57 departementalen Batterien, so wie 53 in der Organisation begriffene sind in dieser Zahl nicht mit inbegriffen. Der Equipagetrain besitzt nicht weniger als 5500 Wagen, vom activen und Reservematerial. Außerdem muß noch erwogen werden, daß unsere Staatsetablissemens und die Privatindustrie so eingerichtet sind, daß sie monatlich 100 Batterien mit ihrem Material zu liefern vermögen.“

konnten den Transport nicht ertragen und mußten in die Spitäler und Ambulanzen gebracht werden. Die Zahl der Leichen, welche man in dem unterirdischen Paris aufgefunden hat, beläuft sich nach offizieller Mittheilung auf 150, und man glaubt, daß jetzt keine mehr in den Irrgängen unter der Stadt vorhanden seien. . . .

Die Anlage der Pariser Katakomben und Cloaken ist bekannt. Es ist ein großes, zusammenhängendes System von engeren und weiteren gewölbten Gängen, die meistens gegen das tiefliegende Bett der Seine ihren Ausgang finden. Nur wenigen Personen, die mit der Anlage der neueren Canäle beauftragt waren, und einigen Aufsehern und Beamten ist das Geheimniß ihres Zusammenhanges bekannt; aber mit den Gängen der älteren Katakomben soll kein Mensch in Paris völlig vertraut sein. Die meisten Forts, namentlich aber die Südforts, stehen mit den Gewölbten in Verbindung. Ein Theil der Besatzung von Bicêtre, fahnenflüchtige Soldaten, welche die Kugel fürchteten, flüchten noch am letzten Tage des Kampfes hinaus und verloren sich in die dunkeln Irrgänge. Es waren ihrer etwa 300, und 250 wurden in den letzten Tagen aufgefunden. Die Uebrigen waren todt, ihren Wunden erlegen, Hungers gestorben oder in den mephistischen Dünsten erstickt. . . .

Es hat sich eine besondere Truppe gebildet, bestimmt, die Katakomben zu durchstöbern und die letzten Soldaten der Commune aufzusuchen. Es waren Sergrants de Ville, entschlossene Männer, die mit den Gängen nicht unbekannt waren; sie wurden geführt von den Canalwächtern und Bauarbeitern, und die Expedition nahm nicht weniger als drei Wochen in Anspruch! Einen vorzüglichen Dienst leisteten ihnen dabei

### Aus Frankreich.

Hausmann, der berühmte Seine-Präfect, der halb Paris zusammengerissen, um es glänzender wieder aufzubauen und mit imponirender Rücksichtslosigkeit auf Rechnung der Weltstadt, ohne viel zu fragen, Milliarden verausgabte, hat als Candidat für Paris ein Wahlmanifest erlassen, dessen glänzende Phrasen ganz geeignet sind, die Pariser für ihren „Stadtbaumeister“ zu gewinnen.

„Ich habe die Absicht gehabt“, schreibt er, „mich ganz vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, aber im Angesicht der rauchenden Ruinen dieses Stadthauses, wo ich den besten Theil meiner Kraft verausgabte, um aus Paris eine Frankreichs würdige Hauptstadt und den Mittelpunkt der Welt zu machen, gebe ich meinen Entschluß auf, und biete mich Ihnen als Candidat an!“

„Ich bin kein Mann der Politik, ich habe durch 17 Jahre der Regierung Louis Philippe's und noch länger derjenigen Napoleon's III. gedient, und Gott verhöte, daß ich die Gefühle der Ehrfurcht und Erkenntlichkeit für den Kaiser verlezne, der mir so zahlreiche Beweise des Vertrauens geliefert hat, aber ich wiederhole es, ich bin kein Mann der Politik, ich habe Achtung vor jeder Autorität, welche die unerlässliche Ordnung und das nöthige Maß von Freiheit zu bieten vermag, heiße sie nun Kaiser-Monarchie, Kaiserreich oder Republik.“ („Wenn sie mich nur wieder zum Seine-Präfecten macht“, vergißt Herr Hausmann hinzuzufügen.)

Die „Times“ widmet den Prinzen von Orleans, welche nach langjährigem Aufenthalt England verlassen, einen lobenden Nachruf, weil sie während ihres Exils sich stets aller politischen Intriquen enthalten und gibt ihnen den Rath, ihre bewährte politische Geduld auch fernerhin zu bewahren, denn der Haß der Demokratie gegen die Monarchie sei in Frankreich gegenwärtig weit heftiger und größer als zu ihres Vaters Zeiten.

In der Lobrede auf die politische Enthaltensart der Orleans während ihres Aufenthaltes in dem Asyl, das ihnen England gastfreundlich geboten, liegt offenbar ein deutlicher Wink für die Napoleoniden-Colonie in Chislehurst, ihre politischen Intriquen nicht gar so unerschämt zu betreiben.

Auch Pacha und Rochefort's Vertheidigung abgelehnt, nachdem er mit dem Gefangenen eine mehrstündige Unterredung gehabt. In einem offenen Schreiben erklärt der berühmte Advocat, er weise die Vertheidigung aus politischen Gründen zurück.

MacMahon wird nun doch ohne sein Zuthun von der „Ordnungspartei“ in den Ost-Alpen candidirt. Die Demokratie stellt ihm einen liberalen Fabrikanten von Vermögen und Einfluß entgegen, und der Marschall wird einen harten Kampf zu bestehen haben.

Perigny hat in einem langen Schreiben die Ablehnung der ihm angebotenen Wahl erklärt, da in diesem Augenblicke die Bonapartisten in der Kammer nur eine Schwierigkeit mehr sein würden. „Wir, das Kaiserreich“, meint er, „wollten amerikanische Freiheit aller Volksclassen, die Orleans möchten den Parlamentarismus nach englischem Muster einführen. Se-

hen wir dem Scheitern des Experimentes ruhig zu, bis das Volk selbst wieder nach dem Kaiserreich ruft.“ In dem Departement der Seelpen sind für einen einzigen Sitz nicht weniger als achtzehn Candidaten aufgetreten.

### Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 28. Juni.

Heute wurde die Plenarsitzung um 11 Uhr vom Präsidenten Grafen Mailáth eröffnet; als Schriftführer fungirten Széll und Miske; von Seite der Regierung waren anwesend die Minister Bonay und Wentheim, ferner Sectionschef Baron Béla Drözy.

Nach Authentication des Protocolls richtete Ferdinand Eber an den Minister des Auswärtigen die folgende Interpellation:

„In Anbetracht der Nachtheile, welche aus den natürlichen Hindernissen in der Donau beim sogenannten eisernen Thor sowohl für unsere commercellen, als auch für unsere strategischen Interessen entspringen:

bin ich so frei, den Minister des Auswärtigen zu fragen, sind auf Grund der jüngst zu Stande gekommenen Londoner Stipulationen von Seite des Ministeriums des Auswärtigen dahin gehende Schritte gethan worden, daß von den Uferstaaten im Einvernehmen ein Modus zur Beseitigung dieser Hindernisse festgestellt werde, und ist der Minister geneigt, als geeignetestes Organ für die Durchführung jene europäische Commission vorzuschlagen, welche an der Donaumündung ihre Aufgabe so glänzend löste?“ — Wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Sobann begann die Specialdebatte über das Budget für äußere Angelegenheiten.

Széll glaubt, daß nach Aufhören der weltlichen Macht des Papstes die römischen Angelegenheiten, als nicht mehr politischer Natur, nicht zu den gemeinsamen Agenden gehören.

Dagegen sprechen Hajnalb und Szécheny, und werden die Kosten des römischen Votivpostens votirt. —

Bezüglich der Uoyd Subvention wird Széll's Antrag angenommen, wornach selbe, so lange die Regierungen nicht verfügt haben, nicht zum Wirkungsbereich des auswärtigen Amtes gehöre.

Im Uebrigen werden alle Titel unverändert angenommen. —

Freitag beginnt die Verhandlung über das Märzbudget.

Arad, 30. Juni.

Wir erhalten das nachstehende Telegramm behufs Veröffentlichung zugesendet:

Telegramm von der Station St.-András

am 30. Juni 1871, 10 Uhr 8 Minuten Vormittags.

In Folge der Regengüsse und des Hochwassers auf der Arad-Temesvárer Strecke Dammabrutschung und Ueberfluthung der Bahn zwischen St.-András und Temesvár, — Personen-, Eilgut- und Frachtenverkehr bis auf Weiteres eingestellt. — Wächter.

die Hunde, welche sonst verwendet werden, um die Ratten, die bekanntlich zu Tausenden in den Cloaken hausen, aus ihren Verstecken heraus und in die Seine zu treiben. Die Annahme, daß durch die Hungernoth während der deutschen Belagerung die Zahl dieser unheimlichen Thiere abgenommen hatte, hat sich nicht als ganz richtig erwiesen. Vor wie nach wandern dieselben scharenweise durch die Gänge. Die Jagd während der Belagerung hat ihre Zahl weniger vermindert als die Hungernoth, die unter ihnen auftrat, weil die Abfälle nicht mehr so reichlich kamen, wie in den gewöhnlichen Zeiten. Diese zwang sie auch zur Auswanderung und nicht die fortgesetzte Jagd einzelner Liebhaber. Es ist überhaupt viel übertrieben worden in Bezug auf die Consumtion von Rattenragouts. Bei der gesammten Bevölkerung herrschte eine begriffliche Abneigung gegen diese ungewöhnliche Fleischsorte vor. Mit dem gewöhnlichen Leben in Paris kehrten auch, zu Ende der Belagerung, die Ratten zurück.

Sie waren es, die den unglücklichen Flüchtlingen in den Gewölbten, in den Gräften, in den furchtbaren unterirdischen Schlupfwinkeln, die angstvollen Stunden und Tage mehr vergällten als der Hunger, die Furcht vor den Verfolgern und die unsinnigen Qualen der Verirrung. Nach ihren eigenen Aussagen haben sie sich nur mit Noth gegen die schrecklichen Thiere vertheidigen können, und sie sind von denselben förmlich in den Katakomben verfolgt und gehegt worden! Wo Einer von Ihnen erschöpft von Elend, Schrecken und Hunger liegen blieb, fielen die gefräßigen Ratten über ihn her und griffen ihn an vor den Augen seiner Cameraden. Scharrenweise zogen sie hinter ihnen her, und wo irgend in einem Winkel, am feuchten, schauerlichen Boden sie liegen blieben und Licht anzündeten, da

sahen sie sich von dem Heere der schrecklichen Bestien umlagert. Tausendmal wünschten sie die Verfolger herbei und in der Vermuthung, dieselben, oder einen Ausweg aufzufinden, wandten sie sich nur tiefer hinein in die vielverwundenen Fäden des Labyrinth. Es ist nicht zu verwundern, daß Viele ein Freudengeschrei ausstießen, als sie in der Ferne das Gebell der spürenden Hunde vernahmen und endlich, endlich in der Nacht einen erlösenden Lichtstrahl erblickten.

Es nimmt sich wie wüste, tolle Phantasie aus, wenn man dergleichen nachzählt: aber wir haben die leidenschaftigen Zeugen gesehen, die Männer der Justiz und die halbentseelten, verunstalteten Menschen, die zusammenbrachen in der frischen Luft, beim Anblicke der Sonne und beim Ton theilnehmender Stimmen.

Sie schienen ganz vergessen zu haben, daß sie einer neuen Gefahr entgegen gingen und insbesondere die Soldaten schienen die Furcht vor dem jüngst noch so gefürchteten Martialgericht ganz verloren zu haben. Es waren aber einige von ihnen so stumpf abgesehen und geistesabwesend, daß man nicht wußte, was mit ihnen zu machen sei. Die Leute, die ihnen zuerst in den Weg kamen in den Straßen von Montmartre, wandten entsetzt die Blicke ab. Es waren keine menschlichen Gestalten mehr. Beschnitten, zerlumpt, abgerissen, wankten sie einher; mit hohlen Wangen und einer Leichenblässe, die abstoßender, schrecklicher war, als der gewöhnliche Ton im Gesichte einer Leiche. Elend, Entbehrung und Hunger, mit fortgesetzten Schrecken im Wunde, schienen diesen entseelten Grundton geschaffen zu haben.

Ob wohl Jemand verneinen wird, daß diese Zammermenschen schwerer gebüßt haben, als ihre Verbrechen oder Verirrungen forderten?! . . .

Tagesneuigkeiten.

Wrad, 30. Juni. Gestern eröffnete Herr Rappo mit seiner Gesellschaft im hiesigen Theater den Cyclas seiner Vorstellungen und hat gleich mit dieser ersten Production einen durchschlagenden Erfolg errungen...

Der ung. israel. Landesstipendienverein hat sich in der am 25. d. abgehaltenen Generalversammlung constituirt. Es wurden gewählt: zum Präses: Herr Dr. Josef Rozsa y...

(Ein beliebter Honvédofficier.) Die Stadtrepräsentanz von Vésés-Gyula ist, wie die Ofner „Localcorrespondenz“ erzählt, beim Landesverteidigungsministerium bittlich eingeschritten...

Endlich muß es auf den lebend u. Minsler eines anderen Staates machen, wenn i der Empfang, den er einem Oesterreicher zu Theil werden läßt...

(Journalisten bei einer Kronprinzessin.) Wie einem englischen Blatte aus Berlin geschrieben wird, hat die Kronprinzessin von Deutschland neulich auf eigenen Wunsch mehrere der gegenwärtig in Berlin weilenden Repräsentanten der englischen Presse empfangen...

(Strike.) In Ober-Schlesien haben die Bergleute auf der dem Staate gehörigen (Kohlen-) Königgrube die Arbeit eingestellt. Es wurde Militär requirirt, da die Bergleute bedroht wurden...

(Eine fixe Idee.) Die Berliner „Volksztg.“ veröffentlichen bekanntlich vor wenigen Tagen die Zuschrift eines Herrn H. v. B. A. C., worin derselbe darüber klagt: führt, daß er, im Begriffe, den Fürsten Bismarck auf der Straße anzusprechen...

Wradener Lloyd.

Wrad, 28. Juni. (Getreidegeschäft.) In Weizen war das Ausgebot mäßig. Eigener machten höhere Forderungen, Käufer bewilligten jedoch nur mitunter um 5 kr. mehr als gestern...

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe: 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. á fl. 6.42 1/2; 800 Ctr. 86 pfd. u. 500 Ctr. 87 pfd. á fl. 6.40; 1400 Ctr. 86 pfd. á fl. 6.35; 500 Ctr. 86 pfd. á fl. 6.35; 600 Ctr. 86 pfd. á fl. 6.32 1/2; 500 Ctr. 86 pfd. á fl. 6.30; 400 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.25; 1000 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.20; 2600 Ctr. 85 pfd. á fl. 6.12 1/2; 2000 Ctr. 83 1/2 pfd. á fl. 6.12 1/2; 300 Ctr. 84 pfd. á fl. 6.12 1/2; 600 Ctr. 85 pfd. á fl. 6.20; 2600 Ctr. 84 1/2 pfd. á fl. 6.12 1/2; 800 Ctr. 84 1/2 pfd. á fl. 6.10; 1000 Ctr. 83 1/2 pfd. á fl. 5.92 1/2; 2000 Ctr. 83 1/2 pfd. á fl. 5.90; 2000 Ctr. 82 1/2 pfd. á fl. 5.67 1/2; Alles p. c. drei Monate.

Mais zur Deckung früherer Schlüsse gefragt und höher bezahlt. — Begeben wurden: 2500 Ctr. Banater Prima á fl. 3.85; 4500 Ctr. Banater Prima á fl. 3.80; 1000 Ctr. Bäckfarr prompt á fl. 3.60.

Wien, 28. Juni. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörsen war totale Geschäftlosigkeit. Preise gegen Samstag nicht verändert, wiewohl die Preisberichte des Auslandes günstiger lauten.

Wiener Börse vom 28. Juni. Die Geldknappheit nahm heute große Dimensionen an. Man bezahlte beispielsweise bis 8 fl. für Unionbank-Actien, an 2 1/2 fl. für Franco-Bank-Actien, bis 3 1/2 fl. für Actien der Anglo-Bank und 1 fl. für Lombarden.

Über trotz der Geldnoth verharrete die Börse in seiner Tendenz. Creditactien gingen von 296.40 auf 297.80, Anglo-Bank-Actien von 248.20 auf 250.30, Unionbank-Actien von 281 auf 282.60.

Gleichzeitig hatte sich die Valuta billiger gestellt. Der Stückemangel in Zwanzig-Francsstücken hielt wohl auch heute an, und man bewilligte bis 4 fl. Leibgeld; nichtsdestoweniger reagierten dieselben von 9.97 1/2 bis 9.94 1/2.

In Tramway-Actien wurde zu 218.75 nach 219.75, in Baubank Actien von 82.30 bis 82.70 abgeschlossen.

Man schloß um halb 12 Uhr in günstiger Haltung:

Creditactien 297.70, Anglo-Bank-Actien 249.70, Unionbank-Actien 282.60, Lombarden 177.80, Zwanzig Francsstücke 9.94 1/2.

An der Mittagsbörse war Geld etwas flüssiger. Die Stimmung blieb unverändert; am lebhaftesten war es in den Actien der Unionbank, da die Verfertigung derselben durch die Unterfertigung der Bank bedeutend erleichtert wurde; sie gingen bis 283.60.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 297.30, Anglo-Bank-Actien 249.80, Unionbank-Actien 283.10, Lombarden 177.80.

In den beiden Rentengattungen wurde Unbedeutendes zu den gestrigen Notirungen abgegeben, die Valuta unverändert.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 297.60, Anglo-Bank 252, Unionbank 284.30, Lombarden 177.80, Galtzler 249.80, Zwanzig-Francsstücke 9.90.

Wrad, 28. Juni. Wie „Naplo“ erfährt, hat das Consortium Windischgrätz die Concession für eine Eisenbahn Komorn-Tyrnau-Göding-Brünn bereits erlangt. Betreffender Vertrag, welcher die Staatshilfe nur in geringem Maße beansprucht wurde vom Ministerrathe gebilligt...

Dankfagung.

Ich fühle mich verpflichtet, allen jenen Herren, welche bei Auffindung der Leiche meines geliebten Gatten J. Haklein thätig gewesen und mich bei diesem Unglücksfalle durch ihr menschenfreundliches Wirken unterstützten, meinen tiefgefühlten Dank hiemit auszusprechen.

Joh. Haklein's Witwe.

Theater.

Heute Freitag den 30. Juni l. J.:

Zweite Kunst-Vorstellung

des Directors

Franz Rappo

und seiner aus 36 Personen, u. z. Herren und Damen, bestehenden Künstlergesellschaft,

mit ganz neuem Programm.

Redaction, Druck und Verlag S. Goldschneider, Hauptgasse Nro. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 28. Juni.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Liquor. Aktien-Brauerei', 'Königs-Bierbrauerei', and 'National-Vericherung'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Liquor. Aktien-Brauerei', 'Königs-Bierbrauerei', and 'National-Vericherung'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Juni.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen' and 'Staatslose'.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table of mortgage and land release obligations with columns for title, value, and price.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of bank and industrial stock prices for various institutions like 'Anglo-Oest. Bank' and 'Credito Italiano'.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bonds (Pfandbriefe) from various banks and institutions.

Österreichische Aktien.

Table of Austrian stock prices for various companies and banks.

Valuten.

Table of exchange rates for various currencies like 'Ducaten', 'Rubel', and 'Pfund'.

Advertisement for MOLL'S SEIDLITZ-PULVER, featuring a portrait of a man and detailed text about the product's benefits and availability in various cities.

Advertisement for 'Billigstes illustriertes Familienblatt' (Cheapest illustrated family paper), featuring a large illustration of a family scene and promotional text.

Advertisement for a piano, stating 'In 6 1/2 octaviges Clavier im besten Zustande, ist zu verkaufen in der Alkazien-Gasse Nr. 3. A. Losonczy.'

Advertisement for 'Universal-Präservativ' (Universal Preservative), describing its scientific basis and effectiveness for various ailments.

Advertisement for a magazine, 'Magazin und Böden', located at the 'Schanzwirthshaus' and 'zum rothen Ochsen'.

# Auf dem Fischplatz. Der Riesenknabe

aus Nagy-Körös in Ungarn,

13 Jahre alt, wiegt 315  
Pfund, 6 Schuh hoch.



Diese Naturfellenheit, welche laut Aus-  
sage der berühmtesten Aerzte noch nie gese-  
hen wurde, läßt erwarten, daß das pl. t.  
Publicum gewiß die Gelegenheit benützen,  
sich zahlreich einfänden wird.

Achtungsböhl

(608-2) **Fischer.**  
Entrée: Erster Platz 20 kr.  
Zweiter Platz 10 kr.

## Es wird ein practischer Oeconomie-Beamter

für eine größere Pachtung im östlichen Theile des Comi-  
tates vom 1. October aufzunehmen gesucht.

Näheres in der Administration dieses Blattes unter  
der Chiffre 1015. (603-2,3)

## Kundmachung.

Behufs Erbauung einer stabilen hölzernen Brücke auf dem  
Maros-Flusse zwischen Vahymare und Soborsin wurde mit dem  
Erlasse des hohen k. ung. Finanzministeriums vom 15. Jänner  
1871, Z. 1265, die Baukosten von 87.581 fl. 85 kr. bewil-  
ligt, welche aus folgenden Partien besteht:

1. auf Uferverfestigung . . . . . 26785 fl. 24 kr.
2. Soborsiner Dammbau . . . . . 3249 " 46 "
3. Sicherungsbau . . . . . 3648 " 25 "
4. Brückenbau (Erdbau, Mauer- und Stein-  
meharbeit, Zimmermannsarbeit und  
Schmiedarbeit) . . . . . 45596 " 27 "
5. Verschiedene Auslagen . . . . . 8302 " 63 "

im Ganzen . . . 87581 fl. 85 kr.

Zur Sicherstellung der Ausführung dieser Bauten wird bei  
der gefertigten Direction am 28. Juli l. J., um 10 Vormittags,  
eine Minutendecision abgehalten, wozu die Unternehmungslustigen  
hiemit eingeladen werden. — Bei dieser mündlich abzuhaltenden  
Decision sind auch schriftliche Offerte zulässig.

Die mündlich abhaltenden haben vor Beginn der Decision ein  
10% Reugeld zu erlegen; die schriftlichen Offerte müssen mit einer  
Stempelmarke von 50 kr. versehen, dann mit einem der Aukts-  
samme entsprechenden 10% Reugelde, sowie mit der Aufschrift  
„Offert zur Decision wegen Erbauung der Vahymare-Soborsiner  
Brücke“ versehen, und längstens bis zum 28. Juli l. J., Vor-  
mittags 10 Uhr, hieran übersandt sein. — Auch muß das Offert  
die Erklärung enthalten, daß dem Offerenten die Baubedingungen  
bekannt sind, und daß er sich denselben fügen wolle.

Der Bauplan, Vorausmaß und Kostenvoranschlag, so wie die  
näheren Baubedingungen, können während der Amtsstunden bei der  
gefertigten Direction eingesehen, und müssen durch die Offerenten  
unterschiedet werden.

**K. ung. Staatsgüter-Direction.**

Uppa, den 24. Juni 1871.

(604-2,3)

## Das echte

k. l. patentirte, von Sr. Majestät neuer-  
dings mit allerhöchstem Privilegium ausge-  
zeichnete, von der medicinischen Facultät ge-  
prüfte und bewährt befundene, tausendfach

erprobte und attestirte **Arcaum**, zur gänzlichen Ausrottung der  
**Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe und**  
**Schwaben**, (welche vielfach nachzuspüren verliert und ver-  
faulst) ist unverfälscht in Arad bei Herrn **W. S.**  
**PRINER**, Specereihandlung „zum weißen Hund“, und in der  
Specereihandlung des Herrn **FRANZ STROBL**, zu haben  
— Preis 1 große Dose 1 fl., 1 kleine 80 kr.

Ebenfalls unter Garantie der Echtheit die altberühmte  
**Citronen-Seife**, das einzige wirklich rationale Mittel gegen  
**Hühneraugen und Frostbeulen**. Preis 1 Dose 50 kr.

Auszug eines der täglich in der Fabrik einlau-  
fenden Zuschriften: Bitte mir noch einige Dosen **Arcaum**  
um pr. Postnachnahme zu übersenden, da wir hier sehr  
von den Ratten geplagt sind und die zwei bezogenen  
Dosen bereits ihre **Wirkung glänzend** bewiesen  
haben.

Achtungsböhl

**Betti Ullmann.**

Bahnbau-Paraden-Pächterin.  
Post Delnica in Croatien.

(792-1,3)

Am 15. Juni 1871.

## Unter Garantie.

Jede von mir gekaufte Uhr ist genau regulirt, bester Qualität,

bedeutend billiger  
als die von Concurrenten angebotenen

Nicht Convenientes wird anstandslos umgetauscht.

Durch fortwährende Beschäftigung der grössten

## Uhren-Fabrik

ist es mir möglich, regulirte Uhren zu nachstehenden billigen Preisen zu offeriren:

Für fl. 1.80 ein Stück

**Bronceuhr**

mit

Emailzifferblatt.

Dieselbe feiner fl. 1.60.

Für fl. 1.80 ein Stück mit

**Porzellanplatte**, Die-

selben feiner fl. 1.80.

Für fl. 2.80 und fl. 4 ein

Stück mit **Porzellan-**

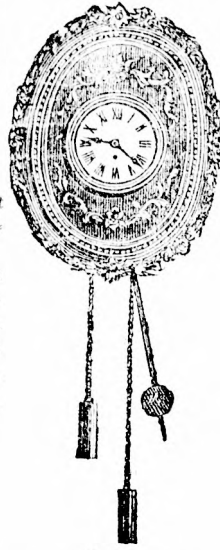
**platte** und Schlagwerk.

Für fl. 2.50, 4 und fl. 5

ein Stück mit **Holz-**

**schmützerei** verziert,

wie Zeichnung Nr. 4.



Nr. 4.

## Taschen-Uhren:



fl. 9.50 1 Stück Talmigold-Cylinder-Uhr  
mit Doppel-Crystallglas, wodurch das  
Zifferblatt zu sehen ist. Dieselbe feiner mit  
Savonett-Feder, Springfeder fl. 12.

fl. 10 1 Stück Talmigold-Cylinder-Uhr mit  
Patentglas.

fl. 12.50 u. fl. 15, engl. härteste Tal-  
miger. Nach Wunsch rückwärts mit harter Crystall-  
platte — wie Zeichnung — oder mit Talmigold-  
Zifferblatt. **Nickelwerk, Remontoir** und zum  
Straßengehen besonders zu empfehlen. Ohne  
Schlüssel zum Aufziehen.

Das neueste **Talmigold-Remontoirs** mit Drü-  
cker um die Zeiger zu richten. Mittel-  
wert fl. 16.50. Ohne Schlüssel zum Auf-  
ziehen.

fl. 18, 1 Stück feinstes Talmigold-Remon-  
toir mit **Doppelmantel** und Spring-  
feder, hochfein. Diese **Savonett-Uhren** werden  
bis jetzt nur in echt Gold ausgeführt.

fl. 12.50, 15, 16, 1 Stück feinste —  
Damenuhr, 13löthig-  
es Silber, mit Springfeder. Mit Goldrand oder  
feinst feuervergoldet, pr. Stück 5 kr. mehr.

fl. 12.50, 1 Stück feinstes silbernes **Chro-**  
**met-Uhr** mit Com-  
pass und gravirtem Werk, fein vergoldet 50 kr.  
mehr.

**Chronometer-Uhren** mit Doppelmantel —  
Springfeder — gravirt auf Steinen laufenden  
Werk, Secundenzeiger, der Mantel fein auslas-  
sirt fl. 15.50, ganz fein fl. 18. Besonders  
als schönes Herren-Accessoire zu empfehlen.

fl. 15 und 18, auf 15 Steinen, gutes  
Werk, hartes Crystallglas.

fl. 12.50, ein Stück Talmigold-Cylinder-  
Uhr, moderner Form, mit Spring-  
feder, hartem Crystallglas.

fl. 13.50 und fl. 14.50, dieselbe von  
**Savonett-Damen-Uhren** — Spring-  
feder, feinstes Silber, 13löthig.

**Goldene Damen-Uhren**, feinst fl. 23, 25,  
fl. 15, 18, 25, **Silber-Remontoir-**  
**Uhren**, dieselben sind  
ohne Schlüssel aufzuziehen, mit gutem  
**Nickelwerk.**

**Feine Silber-Uhren** für Firmlinge fl. 10,  
12, 14 per Stück. Mit  
**Crystallgläsern** pr. Stück fl. 15, mit Silber-  
schlüssel fl. 18, 20. Mit innerem und äußerem  
Schlüssel und Vorrichtung, die Zeiger zu stellen  
ohne die Uhr zu öffnen fl. 25. Mit **Silber-Doppelmantel** — Savonette-  
Springfeder ebenfalls fl. 25.

Ein **General-Uhrschlüssel** 10 kr., eine gut regulirte **Sonnen-Uhr** mit  
Compass 25 kr.



## Haupt-Niederlage

**Silber-Uhrketten**, 13löthig, punzt, pr. Stück weiß oder vergoldet, fl.  
2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 9; lang fl. 6.50, 7.50.  
**13löth. Silber-Medaillons** fl. 1.80, 2.50, 3,  
3.50, 4, 5.50.

## En gros-Lager

## Talmigold-Uhrketten.

Diese behalten jahrelang die Goldfarbe und sind in neuester Goldfaçon ge-  
arbeitet.

1 Stück, kurz 80 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.

1 Stück lange **Venetianer-Façon** mit und ohne Quäschen, fl. 1, 1.40, 1.80,  
2.50, feinste lange **Filligran-Kette**, moderner Goldfarbe mit Emailschuber fl.  
3.50, 4.50.

**Lange Ketten**, stark fl. 2.50, 4.50, 5.

Von feinst gegliederte **Damenkette** in jetzt moderner Goldlegirung. — Gold-  
farbe, — von echt nur durch Probefein zu unterscheiden fl. 3.50, 4.50.

Die neuen **harten Sportsmen-Uhrketten** mit Vergrößerung fl. 1.60, 1.80, 2.50.

## Uhren-Commissions-Abtheilung von

**Eduard Witte,**

(462-9,12) Kärntnerstraße 59, Wien.

## Vicitations-

## Kundmachung.

Die Materialien des im  
Stadtwaldchen befindlichen alten  
Tanzsaales, der Küche und der  
alten Restaurationslocalitäten wer-  
den bei der Montag den 3.  
Juli l. J., Nachmittags 5  
Uhr, im Stadtwaldchen abzuhaltenden  
öffentlichen Vicitation gegen  
Barzahlung dem Meistbietenden  
verkauft, wozu Kauflustige  
hiemit eingeladen werden.

Arad, 28. Juni 1871.

## Der Ausschuss des Schützenvereines.

(609-1,2)

**aus Practicum**  
wird ein mit guten Schulkenntnissen  
ausgerüsteter, junger Mann aufzu-  
nehmen gesucht.  
Näheres in **H. Goldscheider's**  
Buchhandlung.

Nr. 13 1871.

(605-2,3)

## Vicitations-

## Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht,  
daß die Hälfte des zur Concurs-  
massa des weiland Josef Ludwig  
gehörigen im Gr. B.-Pr. der k.  
Freistadt Arad unter Nr. 1123  
ausgenommenen Hauses und Grund-  
des laut Beschluß 3. 13 des  
Concursauschusses bei der am  
**21. Juli und nöthigen-**  
**falls am 21. August l. J.,**  
stets Nachmittags 3 Uhr, im  
Grundbuchamt der Stadt Arad  
abzuhaltenden Vicitation veräußert  
wird.

Die Vicitationsbedingungen kön-  
nen in dem Grundbuchamt der k.  
Freistadt Arad, oder aber bei dem  
gefertigten Concursmassacurator  
eingesehen werden.

Es wird bemerkt, daß gegen  
die zweite Hälfte der obigen  
grundbücherlich eingetragenen Rea-  
lität die Vicitation durch das  
Gericht ebenfalls angeordnet ist,  
und daß dieselbe an den durch den  
Concursauschuss festgesetzten Ter-  
minen zusammen abgehalten wer-  
den wird.

Arad, 26. Juni 1871.

**Anton Péterffy.**

Concurs massacurator.

Sonntag  
Prämie  
...  
Montag  
...  
Vol  
...  
Auf  
steht  
Cabinet  
terland  
a  
Declara  
Möglich  
fen, da  
ad hoc  
Drama  
Wisse  
fi n a i  
sen, w  
Nun da  
beiden  
Faust  
zu ein  
das ist  
übte. W  
Damen  
zwei Ja  
dann „V  
nung bes  
hat die  
rich H  
scheinen  
Diesen  
„g  
sche Les  
Mensch  
ihn weit  
lesen be  
endlich  
keinen  
gleich  
wären. D  
unverst  
verschied  
Eugenden  
men dürf  
Deutlich  
wahre Jun  
Die gleiche  
Kritiker